

19:00 Uhr Ensemble Apparat

Arne Sanders *Anfár* (2013-2015) UA
für zwei Trompeten und Posaune

Niklas Seidl *tierversuche 3* (2014)
für 3 Performer

Ray Evanoff *Proxy* (2014)
für Horn, Alt-Posaune und Tuba

Ann Cleare *mire l...l veins* (2013)
für Blech Quintett

Nathan Plante, Matthew Conley, Trompete
Samuel Stoll, Horn
Fabian Schmidt, Posaune
Max Murray, Tub

20:00 Uhr Ensemble Adapter

Sascha Dragičević *SAN* (2015) DE
Musik für fünf Instrumente und elektronische Klänge

Aurélien Dumont *7 Vallées* (2015) DE
für Flöte, Klarinette, Harfe, Schlagzeug und Elektronik

Gary Berger *Signal To Noise* (2015) DE
für Bassflöte, Bassklarinette, Harfe, Klavier, Schlagzeug und Elektronik

Kristjana Helgadóttir, Flöte
Ingólfur Vilhjálmsson, Klarinette
Gunnhildur Einarsdóttir, Harfe
Antonis Anissegos, Klavier
Matthias Engler, Schlagzeug
Gary Berger, Klangregie

Kompositionsaufträge gefördert durch Impuls Neue Musik/Fondation Salabert, Berliner Senat und die Stadt Zürich Kultur

21:15 Uhr Ensemblekollektiv Berlin

Bernhard Lang *Differenz / Wiederholung 5* (2000)
für 14 Instrumente und Bandzuspielung

Iris ter Schiphorst *Zerstören* (2005/2006)
für 17 Instrumente, Sampler und CD-Zuspiele

Kristjana Helgadóttir, Bettina Junge, Flöte
Simon Strasser, Oboe
Ingólfur Vilhjálmsson, Christian Vogel, Klarinette
Martin Losert, Saxophon
Stephanie Hupperich, Fagott
Samuel Stoll, Horn
Nathan Plante, Matthew Conley, Trompete
Fabian Schmidt, Posaune
Max Murray, Tuba
Matthias Engler, Roland Neffe, Schlagzeug
Ernst Surberg, Sebastian Berweck, Klavier/Keyboard
Wojciech Garbowski, Susanne Zapf, Violine
Karen Lorenz, Nikolaus Schlierf, Viola
Cosima Gerhardt, Niklas Seidl, Violoncello
Matthias Bauer, Kontrabass
Daniel Plewe, Sound design

Jonathan Stockhammer, Leitung

19:00 Uhr Ensemble Apparat

Arne Sanders *Anfár* (2013-2015) UA
für zwei Trompeten und Posaune

Niklas Seidl *tierversuche 3* (2014)
für 3 Performer

Ray Evanoff *Proxy* (2014)
für Horn, Alt-Posaune und Tuba

Ann Cleare *mire I...I veins* (2013)
für Blech Quintett

Arne Sanders *Anfár* (2013-2015)
für zwei Trompeten und Posaune

Anfár - sowohl die Bezeichnung für ein historisches Trompeteninstrument wie etymologische Wurzel für das Wort „Fanfare“ - ist der Versuch einer Annäherung an die Gattung der Turmbläsermusik.

Von besonderem Interesse war neben der (uralten) Gattungsgeschichte zum einen die Tatsache, dass es sich bei der Fanfare um eine spezielle und frühe Form von Ruummusik handelt; dieser räumliche Aspekt ist in der Komposition ganz in den Satz verlegt. Zum anderen beschäftigt sich das Stück mit dem „Gebrauchscharakter“ der Gattung, ihrer unmittelbaren kommunikativen Funktion als Signal.

Arne Sanders

Niklas Seidl *tierversuche 3* (2014)
für 3 Performer

Das Stück beschreibt die Situation von drei Menschen, die von außerirdischen Lebewesen gefangen worden sind und anderen Außerirdischen präsentiert werden. Ähnlich, wie Menschen immer wieder versuchen, andere Tierarten in Tierversuchen, Filmen und Zoos zu präsentieren, werden auch hier scheinbar typisch menschliche Verhaltensmuster aus der Perspektive der Außerirdischen als relevant für das Leben der Menschen auf dem Planeten Erde dargestellt. Gleichzeitig sind in dem Stück die Außerirdischen und deren Beobachtungen zu typisch menschlichen Verhaltensmustern natürlich aus menschlicher Perspektive gedacht.

Niklas Seidl

Ray Evanoff *Proxy* (2014)
für Horn, Alt-Posaune und Tuba

Proxy was commissioned by Ensemble Apparat for their Science Fiction Double Feature, which explores science fiction themes through chamber music. As an avid science fiction fan, I incorporated a range of subjects, character portraits, and concepts into this work, in significant and subtle ways. These include:

The Fantastic and the Impossible: I appreciate science fiction's capacity to bring impossible worlds to light; to enable the incapable. My own work deals with extreme difficulty and instability to explore personal boundaries, both mine and my collaborators'. This common purpose was in the forefront of my mind throughout composition.

The Shrike: The Shrike is a recurring character from Dan Simmons' Hyperion cantos. It is an unstoppable killing machine with uncertain motives. I am fascinated by the Shrike's incessant, methodical pursuit of its target: there's an inevitability to its grim purpose that captures my imagination. This ceaselessness influenced the work.

The Borg: Star Trek's man/machine hybrids are notable for their collective consciousness: to be made Borg is to lose one's self-identity. Differences are neutralized in support of a supra-being. Brass instruments' inherent timbral similarities suggest to me a similar subjugation of the individual voice. Each may be treated as an imperfect substitute for the other, a proxy, standing in for one another to create a composite. Here, the ensemble speaks simultaneously, as one and as many, in a ragged fashion betraying the difficulties of merging together.

My gratitude to Max Murray, Fabian Schmidt, Samuel Stoll, and Ensemble Apparat for the opportunity to bring these two very different worlds of mine into a dialogue. I am forever appreciative of their interest, eagerness, and investment.

Ray Evanoff

Ann Cleare *mire I...I veins* (2013)
für Blech Quintett

mire I...I veins besteht aus drei voneinander getrennten Kammermusik-Gruppen, die sich auf nicht beabsichtigte Weise in rauer, wuchtiger Entfaltung zusammenballen.

In der ersten Gruppe repräsentieren die Trompeten eine fragile und kontinuierlich fließende Textur, langsam den verschlungenen Wegen eines Venenmusters folgend. In der komplizierten, darunter liegenden Unterwelt bildet die zweite Gruppe, bestehend aus Posaune und Tuba, eine viskose Schall-Flüssigkeit, die sich aus identifizierbaren Brocken zusammensetzt und sich zu einer klebrigen, unzerstörbaren Substanz verbindet. Im Gegensatz zu den anderen agiert das Horn als Mittler der Kommunikation und Zugehörigkeit. Es kann sich in die Aktivitäten auf beiden Seiten (ein)mischen, wobei es Informationen übermittelt und übersetzt und damit eine Verbindung zwischen den beiden abgeschlagenen Orten herstellt, was einen frischen Wind in der sturen Geschlossenheit beider Kammermusik-Gruppen mit sich bringt.

Ann Cleare

20:00 Uhr Ensemble Adapter

Sascha Dragičević SAN (2015) DE

Musik für fünf Instrumente und elektronische Klänge

Aurélien Dumont 7 Vallées (2015) DE

für Flöte, Klarinette, Harfe, Schlagzeug und Elektronik

Gary Berger Signal To Noise (2015) DE

für Bassflöte, Bassklarinetten, Harfe, Klavier, Schlagzeug und Elektronik

Kompositionsaufträge gefördert durch Impuls Neue Musik/Fondation Salabert, Berliner Senat und Stadt Zürich Kultur

Sascha Dragičević SAN (2015)

Musik für fünf Instrumente und elektronische Klänge

Es handelt sich um ein Stück für die Quintett-Stammesetzung des Ensemble Adapter: Flöte(n), (Bass)Klarinette, Harfe, Klavier, Schlagzeug. Hinzu kommen live-Elektronik und Zupiel.

In der Komposition werden Extrembereiche innerhalb textueller und klanglicher Möglichkeiten ausgelotet. Gestalten, die in rasender Geschwindigkeit und hoher prozessualer Komplexität durch den Raum fliegen, münden in schlichte Klangbänder von scheinbar endlos gedehnter Zeit. Die Instrumentalbesetzung bietet eine weite klangfarbliche Palette zwischen hohem Verschmelzungsgrad und größtmöglicher Heterogenität. Hier interessiert mich ein stufenloses Changieren zwischen den Farbstufen des Ensembles als Metainstrument einerseits und der Abgegrenztheit fünf einander widerstrebender Klang-Individuen andererseits. Der große Perkussivitätsanteil innerhalb der Besetzung ermöglicht mir die Umsetzung einer scharf konturierten, dicht verwobenen Rhythmik, die von zähen Mehrklängen der Bläser ummantelt, durchwirkt und verkleistert wird.

Ich arbeite, wie in all meinen Stücken der jüngeren Vergangenheit, mit verschiedenen Möglichkeiten der Mikrotonalität. Ich nutze die stimmungstechnische Flexibilität der Harfe und montiere diese mit den temperierten Klavier- und Malletklängen zu einem mikrotonal/spektralen, exotischen Perkussionsorganismus. Auch in den Blasinstrumenten nutze ich neben dem Gebrauch von Mehrklängen die vielfältigen mikrotonalen Möglichkeiten. Prozessuale Bewegungs- und Entwicklungsformen sind bei diesem Stück für mich von primärem Interesse. Zusätzlich zur 4-kanaligen Realisation von Zupiel und live-Elektronik übertrage ich meine Erfahrungen aus dem Bereich elektroakustischer Komposition auf die rein instrumentale Besetzung. Indem ich Filterungen, Morphings, Klangsynthesen und Strukturen von hoher Geschwindigkeit und Komplexität herstelle, soll die von Menschenhand gespielte Musik Allusionen aus dem Bereich meiner eigenen elektroakustischen Klangkontexte evozieren. Es entstehen irritierende Übergänge zwischen „echter“ und evozierter Elektronik. Ensemble und Elektronik verschmelzen zu einem Metainstrument.

Das Projekt wurde durch das Kompositionsstipendium des Berliner Senats gefördert. Die Produktion der Elektronik fand u.a. im Juni und Juli 2012 am ICST in Zürich statt.

Sascha Janko Dragičević

Aurélien Dumont 7 vallées (2015)

für Flöte, Klarinette, Harfe, Schlagzeug und Elektronik

Proche de l'esthétique du design sonore, *7 vallées* est une pièce pensée comme une tentative d'évocations de paysages gardés en mémoire, affectifs ou inventés. Elle s'inspire d'une région du nord de la France qui a bercé mon enfance, entre vallées resserrées, bois et rivières ainsi que de l'ouvrage de François Jullien, *Vivre de paysage ou l'impensé de la raison*. Il s'agit pour moi ici d'élaborer des blocs de temps très économes en terme de matériau, présentés avec des éclairages différents et dont certaines propriétés plastiques sont mises en tension les unes avec les autres (verticalité/ horizontalité, nappes harmoniques/sons concrets, fixité/mouvance).

Aurélien Dumont

Ähnlich der Ästhetik des Design Sonore, ist das Stück *7 vallées* (7 Täler) der Versuch, die in meinem Kopf gespeicherten Landschaften - ob wahrgenommen oder erfunden - zur Erscheinung zu bringen. Das Stück bezieht seine Inspiration aus einer Region im Norden Frankreichs, die meine Kindheit prägte, zwischen engen Tälern, Wäldern und Bächen, sowie aus dem Buch von François Jullien „Vivre de paysage ou l'impensé de la raison“. Für mich handelt es sich hierbei musikalisch darum, Zeitblöcke zu erschaffen, die sehr sparsam im Material sind und in ihrer Gegensätzlichkeit aus Vertikalität/Horizontalität, harmonische Flächen/konkrete Klänge oder Unbeweglichkeit/Beweglichkeit besondere Spannungen erzeugen.

Sonia Lescene, Übersetzung

Gary Berger Signal To Noise (2015)

für Bassflöte, Bassklarinetten, Harfe, Klavier, Schlagzeug und Elektronik

Während dem Vorbereitungs- und Schreibprozess zu diesem Stück arbeitete ich in zwei Ateliers, deren akustische Umgebung nicht unterschiedlicher hätte sein können. Zum einen war da das An- und Abschwollen eines starken Verkehrsaufkommens, zum anderen das kontinuierliche Klopfen und Knacken eines Heizkörpers - und beides keineswegs als negativ zu wertende Einflüsse zu verstehen.

Mich interessierten auch auf der kompositorischen Ebene die Verbindung, Schichtung und Gegenüberstellung heterogener Klangmaterialien, das Erkunden derer Einzelkomplexe, ihrer wechselseitigen Beeinflussung und inneren Struktur. Dabei reizte mich der trockene, raue, direkte, beinahe aggressive, doch auch samtig-intime Klang. Die unterschiedlichen Spiel- und Artikulationsweisen innerhalb des Ensembles stehen in einem kammermusikalischen Kontext zu den vier zusätzlich eingesetzten Transducern. Über sie werden die elektronischen Klänge in den Resonanzraum des Flügels, der Harfe und einer Trommel projiziert. Dadurch entsteht eine Klanglegierung, eine additive Schichtung zwischen dem eigentlichen Instrumentalklang und den elektronischen Klängen, zwischen realen und virtuellen Klangquellen. Die Instrumente werden somit gleichsam auch Lautsprecher mit einer eigenen „Körperlichkeit“ und einer stark räumlichen Präsenz. Ein weiteres akustisches Feld kann sich innerhalb des Ensembles ausbreiten.

Gary Berger

Auftragswerk des Ensembles Adapter Berlin, gefördert durch Stadt Zürich Kultur

21:15 Uhr Ensemblekollektiv Berlin

Bernhard Lang *Differenz / Wiederholung 5* (2000)

für 14 Instrumente und Bandzuspielung

Iris ter Schiphorst *Zerstören* (2005/2006)

für 17 Instrumente, Sampler und CD-Zuspiele

Bernhard Lang *Differenz / Wiederholung 5* (2000)

für 14 Instrumente und Bandzuspielung

„Die Wiederholung ändert nichts an dem sich wiederholenden Objekt, sie ändert aber etwas im Geist, der sie betrachtet.“ David Hume (1711-1776)

Seit 1998 komponiert Bernhard Lang an einer umfangreichen Werkreihe mit der Bezeichnung *Differenz/Wiederholung*. Dieser Titel nimmt Bezug auf die Schrift „Différence et Répétition“ (1968) des französischen Philosophen Gilles Deleuze, die zur theoretischen Grundlage für die Ästhetik der Differenz/Wiederholung-Reihe wurde. Wollte man den grundlegenden Antrieb für die Philosophie von Deleuze benennen, er hieße vielleicht: Ausschau-Halten nach allem, was Bewegung verheißt – sei es in der Sprache, im Körper oder in der Gesellschaft.

Auch *Differenz/Wiederholung 5* ist eine Musik der Bewegung. Das Stück beginnt mit einem flimmernd-unruhigen Klangfeld vom Tonband, das trotz seiner Verzerrungen merkwürdig vertraut klingt: Es handelt sich um eine Passage aus der Intrada zu Claudio Monteverdis *Orfeo* aus dem Jahr 1607, dem Geburtsjahr der abendländischen Oper. Dieses musikalische Fundstück wird durch das technische Verfahren der Granularsynthese denaturiert, aber auch aktualisiert: aus einem kurzen Ausschnitt der Intrada löst Lang wenige Millisekunden lange akustische Schleifen heraus, die durch ihre rasanten Wiederholungen und durch geringfügiges Verschieben von Anfangs- und Endpunkt zu vibrieren beginnen. Schon in diesem etwa einminütigen Prolog von *Differenz/Wiederholung 5* ist der Kern der musikalischen Prozedur enthalten: Ein kurzes Klangobjekt wird wie unter einer akustischen Lupe betrachtet und erfährt durch seine minimal voneinander abweichenden Wiederholungen eine Zersplitterung in die Zeit.

So wie Deleuzes Schrift eine mögliche Ästhetik formuliert, sucht auch Bernhard Lang in seiner Differenz/Wiederholung-Werkreihe nach einer Erweiterung, vielleicht sogar Neubegründung der eigenen Poetik: Strategien des Filmschnitts finden darin ebenso Eingang wie Elemente der DJ-Kultur und der elektronischen Musik, vermittelt über das gemeinsame Prinzip der Wiederholung. „*Differenz/Wiederholung 5* ist Teil einer Serie von Stücken, die mit einer Art der Phänomenologie der Wiederholung, insbesondere der differentiellen Wiederholungen spielen. Es geht hier um das Abtasten einer möglichen Ästhetik der Schleifen (»Loop Aesthetics«), die sich aus einer freien Bewegung zwischen mechanischen Repetitionen und differenzierten, unterbrochenen und verschobenen Scratch-Loops ergeben könnte.“... (Bernhard Lang, 2001)

Parallel zur Arbeit an *Differenz/Wiederholung 5* arbeitete Bernhard Lang an einem umfangreichen Opernprojekt mit dem Titel *Das Theater der Wiederholungen* (Uraufführung am 4. Oktober 2003 in Graz). Diese Oper handelt von der ungerechtfertigten Machtausübung über andere, die sich quer durch die Jahrhunderte in unterschiedlicher Form immer wiederholt. Die Kreisbewegung des Musiktheater-Stoffes fand zunächst unbewusst, dann immer stärker beabsichtigten formalen und thematischen Eingang in die Gestaltung von *Differenz/Wiederholung 5*. Wenn also zum Ende dieser Komposition (die als Ouvertüre zum *Theater der Wiederholungen* fungiert) das einleitende Zitat aus Monteverdis *Orfeo* vom Tonband wiederkehrt, schwingt darin vielleicht auch ein Teil Vergeblichkeit mit: die Vergeblichkeit, mit der Orpheus versuchte, aus dem ihm vorgesehenen Schicksal auszubrechen und die ihm bemessene Zeit zu verlängern.

Gerald Resch

Iris ter Schiphorst *Zerstören* (2005/2006)

für 17 Instrumente, Sampler und CD-Zuspiele

Auf Grund der aktuellen Nachrichtenlage könnte man zu dem Schluß kommen, daß eine neue Form der Irrationalität auf dem Vormarsch ist, daß archaische 'Leidenschaften' und brutale Gewalt zunehmend das globale politische Geschehen beherrschen, daß Werte und Normen, die sich im sogenannten Westen im Zuge der Aufklärung und Säkularisierung nach und nach durchgesetzt haben, immer mehr an Bedeutung verlieren und überdies nicht unbedingt exportierbar sind. Was vielleicht nicht wirklich erstaunt, sind doch die existentiellen metaphysischen Fragestellungen im Prozeß der Aufklärung allmählich in den Hintergrund gedrängt und den Religionen überlassen worden. Aus dieser 'Ecke' holen sie uns offenbar nun wieder ein, ins Monströse verzerrt und vergrößert; besonders für Frauen eine fatale beängstigende Entwicklung.

Jedenfalls sind die Bilder, die derzeit um den Globus gehen, recht eindrücklich, und ich merke, daß sie etwas mit mir machen, daß sie mich verändern. Daß etwas in mir geschieht. Darum geht es in *Zerstören*. Man könnte auch sagen: *Zerstören* ist der Versuch, meine psycho-somatische Reaktion auf diese Vorgänge in Klang zu übertragen. Zu Beginn der Arbeit war ich mir nur des 'Klimas' bewußt, das im Stück vorherrschen sollte: eine Art 'Grund-Aufgeregtheit' bzw. Anspannung, immer wieder unterbrochen von pseudo-pathetischen Ausbrüchen oder auch lauernder Stille.

Darüber hinaus gab es in mir von Anfang an einen 'Grundton', der das zukünftige Stück durchziehen sollte: ein dreckiges sandiges Gelb. Dann fiel mir auf, daß sich in mir – je länger ich mich mit *Zerstören* beschäftigte – mehr und mehr ein 'innerer Film' verdichtete, der irgendwann zu einer Art 'Vorlage' für den Kompositionsprozeß selbst wurde. Dieser 'innere' Film hat keine Handlung und besteht eigentlich nur aus immer wiederkehrenden kurzen dokumentarischen Bildausschnitten, die ein- und ausgeblendet werden, sich überschneiden mit anderen Bildausschnitten, an anderer Stelle in anderer Perspektive und in anderem Tempo wieder kurz auftauchen, wieder verschwinden usw. Es sind immer mehrere dieser Bildausschnitte gleichzeitig zu sehen, das heißt, die Bildoberfläche / der 'screen' ist mehrfach unterteilt. Die einzelnen Bilder sind nur schemenhaft zu erkennen, als wäre die Kameralinse bei den Aufnahmen zerkratzt gewesen. Die Konstruktion dieses 'inneren Films' hat mich durch den Kompositionsprozeß geleitet, ebenso wie das 'Klima' und der von Anfang an vorhandene 'Grundton': *Zerstören* besteht in der Vertikalen aus mehreren Schichten, die sich überlagern und sich beständig ein- und ausfaden. Zum Teil ist es sich wiederholendes Material, das jedoch bei jedem Wiederauftauchen in andere Zeiten und andere Kontexte gesetzt wird. Nur ab und an etablieren sich daraus Einzelstimmen. Die tiefen Register dominieren. Es gibt einen innerlichen 'dauer-erregten' Puls (Metrum: Viertel = 120), der fast das ganze Stück durchzieht. Konkrete Klänge sind bis auf wenige Ausnahmen unerwünscht. Es überwiegt 'Dreck' bzw. Geräusch. Die Verstärkung der Instrumente dient zur Intensivierung ihrer Klänge – und des 'Drecks'. Ebenso die Hinzunahme des Samplers. Manchmal gibt es pseudo-leidenschaftliche Ausbrüche.

Iris ter Schiphorst, aus dem Programmheft der Uraufführung bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik 2006

Komponisten

Gary Berger

geboren 1967 in Baden, Schlagzeugstudium an der Musikhochschule Zürich sowie bis 2002 Komposition bei Julio Estrada in Paris und Daniel Glaus an der Hochschule Musik und Theater Zürich. Ausbildungen in Elektroakustischer Musik am Schweizerischen Zentrum für Computermusik sowie bei Curtis Roads am UPIC (Unité Polyagogique Informatique du CEMAMU) in Paris schlossen sich an. Spezialisiert auf zeitgenössische Musik und die Interpretation Live-Elektronischer Aufführungen. Zwischen 1998 und 2010 gründete und leitete er verschiedene elektroakustische Musikprojekte wie die Ensembles STROM und „soyuz21“ oder die Konzertreihe „Generator“ der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), wo er seit 2001 Dozent für elektroakustische Musik ist. Sein Schaffen umfasst sowohl Kompositionen für große Ensemblebesetzungen und Soloinstrumente als auch Tonbandwerke mit Aufführungen in Europa, den USA und Asien. Er wurde mehrfach ausgezeichnet, 2014 erhielt er den Preis der Fondation Suisa für instrumentale/vokale Komposition und Elektronik. Gary Berger lebt in Zürich und Berlin.

Ann Cleare

geboren 1983 in Irland. Sie studierte bis 2005 Musik am University College Cork/Irland, das sie 2008 mit einem M.Phil in Komposition abschloss. Gegenwärtig führt sie ihre Studien an der Harvard University bei Chaya Czernowin und Hans Tutschku fort. Darüber hinaus arbeitete sie als Tutorin sowie als Assistentin in Kursen für Midi- und Audio-Processing, Klangsynthese, Programmierung und Live-Processing. Ihre Musik wird von namhaften Interpreten und Ensembles in Europa, Australien und den USA aufgeführt, darunter Quatuor Diotima, Collegium Novum Zürich, ELISION, The National Symphony Orchestra of Ireland, JACK Quartet, Ensemble Apparat, Ensemble Nickel. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, jüngst The Staubach Honoraria auf dem Darmstädter Festival 2014. 2007 war sie Gast der Akademie Schloss Solitude, 2005-2008 resident composer des The Cork International Choral Festival, und 2008-2009 besuchte sie den Kurs für Komposition und Musiktechnologien am IRCAM. Ann Cleare lebt in Dublin.

Sascha Dragičević

wurde 1969 in Bonn geboren. Er studierte an der Musikhochschule Köln Komposition bei Krzysztof Meyer und York Höller, außerdem Klavier und Kammermusik, Improvisation und elektronische Komposition, ergänzt durch Kompositionskurse bei Klaus Huber, György Ligeti, Helmut Lachenmann, Karlheinz Stockhausen, Mauricio Kagel und Georg Katzer. International bekannte Ensembles und Interpreten engagieren sich für seine Musik, die auf Festivals und Konzertreihen wie Wien Modern oder „Piano+“ am Karlsruher ZKM gespielt wird. So arbeitet Sascha Dragičević u.a. mit Ensemble Cairn Paris, Ensemble Modern, Doelenensemble Rotterdam zusammen und seine Stücke werden von Musikern wie Sascha Armbruster, Susanne Kessel oder Tamara Stephanovich aufgeführt. 2012 war er Artist in Residency am Institute for Computermusic and Sound Technology (ICST) in Zürich. Als Klangregisseur und live-Elektroniker ist er häufig selbst an Aufführungen seiner Werke beteiligt und auch als Pianist tätig. Sascha Dragičević lebt in Berlin, Köln und Bonn.

Aurélien Dumont

geboren 1980 in Marçq-en-Barœul/Nordfrankreich. Nach Ausbildungen in Kunsttherapie und Musikwissenschaft studierte er Komposition am Pariser Konservatorium bei Gérard Pesson sowie Komposition und Computermusik am IRCAM. Seit 2012 ist er Doktorand für Musikkomposition im SACRe-Programm (Science Art Création Recherche). Aurélien Dumont wurden mehrere internationale Auszeichnungen zuerkannt, u.a. 2012 „compositeur découverte“ des Ars Musica Festivals/Belgien, 2013 der Pierre Cardin-Preis und 2014 der Hervé Dugardin-Preis der SACEM. Maßgebliche internationale Ensembles haben seine Stücke aufgeführt, u.a. Klangforum Wien, Ensemble 2e2m, Quartett Diotima, Ensemble Muromachi/Tokio. Einen Schwerpunkt seiner Arbeit bilden Opern und Musiktheaterwerke, z.B. *Himitsu no neya*, Oper für Nô-Sängerin (2012), *Chantier Woyzeck*, nach Büchner (2014). Er lebt in Paris und Tokio.

Ray Evanoff

geboren 1984 in den USA, studierte 2002-2006 Komposition und Schlagzeug zunächst am College of Charleston, 2008-2012 Komposition an der University of Huddersfield bei Aaron Cassidy, Liza Lim, Bryn Harrison und Philip Thomas. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, Stipendien und Aufträge, u.a. war er 2013 Finalist des Morton Gould Young Composer Awards. Seine Stücke wurden in den USA, Deutschland, Kanada, Großbritannien, Dänemark, Ungarn und Japan gespielt. Ray Evanoff ist auf verschiedenen Gebieten aktiv: Er unterrichtet, arbeitet als Kurator und Organisator von Festivals, Symposien und Ausstellungen, gründete 2013 die contemporary arts Organisation FOCl Arts nebst online Periodical FOCl Words, ist als Performer in den Bereichen Kammermusik, freie Improvisation und Jazz tätig und Ensemblemitglied von Versipel New Music in New Orleans, wo er lebt.

Bernhard Lang

geboren 1957 in Linz, studierte nach einer Musikausbildung in seiner Heimatstadt ab 1975 in Graz Philosophie und Germanistik, Jazztheorie, Klavier, Harmonielehre und Komposition. 1977-1981 arbeitete er mit verschiedenen Jazzgruppen als Komponist, Arrangeur und Pianist. Wichtige Anreger für sein kompositorisches Denken waren Andrej Dobrowolsky, Gösta Neuwirth und Georg Friedrich Haas. Am Institut für Elektronische Musik und Akustik (IEM) Graz setzte sich Lang mit Elektronischer Musik und Computertechnologie auseinander und entwickelte die Software CADMUS in C++ (Entwicklungsumgebung für Computergestützte Komposition). Später war er auch an der Entwicklung eines Loop- und Visual Loop Generators beteiligt. Seit 2003 ist Lang a.o. Professor für Komposition an der Kunstuniversität Graz. Sein künstlerisches Schaffen erstreckt sich auf vielfältige Bereiche der zeitgenössischen Kunst und Musik. Er schreibt für Film, Bühne, Hörspiel und Tanz, ebenso wie, zu seinen Ausdrucksformen, Klanginstallationen, Performances und Konzertmusik im weitesten Sinne zählen. Zu den zahlreichen Auszeichnungen gehören Stipendien, Arbeitsaufenthalte, composer in residences, so 2007/08 am Theater Basel und 2008/09 als Capell-Compositeur der Sächsischen Staatskapelle Dresden. 2008 erhielt er den Musikpreis der Stadt Wien, 2009 folgte der Erste Bank Kompositionspreis. Seit Ende der 1980er Jahre ist er kontinuierlich auf österreichischen und internationalen Festivals vertreten. Seit 2014 Mitglied der Akademie der Künste, Berlin. Bernhard Lang lebt in Wien.

Arne Sanders

wurde 1975 in Leer geboren, studierte zunächst Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie in Göttingen und 1997-2002 Komposition an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf bei Manfred Trojahn. 2003-2006 war er Meisterschüler von Friedrich Goldmann an der Universität der Künste Berlin. Darüber hinaus besuchte er zahlreiche Kurse und Meisterkurse, u.a. bei Mathias Spahlinger, Chaya Czernowin, Steven Kazuo Takasugi und Richard Barrett. Arne Sanders erhielt etliche Stipendien und Aufenthaltsstipendien. 2004 war er Preisträger des 7. Kompositionswettbewerbs des Göttinger Symphonieorchesters, 2009 der Viola-Stiftung Walter Witte. Er ist als Gastdozent tätig, hält Vorträge und veröffentlicht Texte zur Musik des 20./21. Jahrhunderts. Aufführungen erfolgten durch Instrumentalisten und Ensembles wie James Avery, Rüdiger Bohn, Edith Salmen, Stockholm Chamber Brass, Ensemble Adapter, Ensemble SurPlus, NotaBu-Ensemble u.a.

Iris ter Schiphorst

1956 in Hamburg geboren, lebt in Berlin. Nach Ausbildung zur Pianistin und reger Konzerttätigkeit Studium der Theater-, Kulturwissenschaften und Philosophie in Berlin. Breites Schaffensspektrum mit starkem Interesse an grenzübergreifenden Konzepten und elektronischer Klangbearbeitung. 1990 Gründung des elektroakustischen Ensembles intrors. 1996-2001 intensive Zusammenarbeit mit Helmut Oehring. Ihr Schaffen umfasst alle Gattungen, darunter große Orchesterwerke, die von namhaften Orchestern bei Musikfestivals im In- und Ausland zur Uraufführung gelangten, außerdem abendfüllende Musiktheaterwerke, Filmmusiken und seit den späten 1980er Jahren auch eine Reihe multimedialer Arbeiten. Auszeichnungen u.a. 1992 1. Preis des Braunschweiger Kompositionswettbewerbs für Synthesizer- und Computermusik, 1997 Preisträgerin des internationalen Kompositionswettbewerbs BLAUE BRÜCKE für das Bühnenstück *Silence Moves*, 2008 Sonderpreis der Jury des Internationalen Komponistinnenwettbewerbs, 2011 Preisträgerin des ad libitum Kompositionswettbewerbs, 2015 Heidelberger Künstlerinnenpreis und Stipendiatin der Villa Concordia in Bamberg. Iris ter Schiphorst lehrt Komposition an der Universität der Künste Berlin und ist seit 2013 Mitglied der Akademie der Künste, Berlin.

Niklas Seidl

geboren 1983, studierte in Leipzig, Wien und Köln Komposition, Cello sowie Barockcello. Sein Interesse an zeitgenössischer Musik brachte ihn zu regelmäßigen Gastauftritten bei Ensembles wie Klangforum Wien, Ensemble musikFabrik, Stuttgarter Vocalsolisten, dem HR-Symphonieorchester sowie diversen Kammermusik- und Solokonzerten. Er ist Gründungsmitglied des Kammermusikensembles hand werk in Köln und des Duos leise dröhnung in Frankfurt am Main. Seit 2005 arbeitet er an Hörstücken. Seine Instrumentalkompositionen wurden u.a. bei Wien Modern, den Darmstädter Ferienkursen, im Deutschlandfunk Köln sowie von Ensembles wie SurPlus, Thürmchen, Exaudi London, Schlagquartett Köln, Internationale Ensemble Modern Akademie, Garage, Oh-Ton und MAM.manufaktur für aktuelle musik aufgeführt. Niklas Seidl lebt in Köln.

Ensemblekollektiv Berlin

Als **Ensemblekollektiv Berlin** kooperieren vier international anerkannte Berliner Ensembles als gemeinschaftlicher Klangkörper: **Ensemble Adapter**, **Sonar Quartett**, **Ensemble Apparat** und **ensemble mosaik**. Diese besondere Konstellation auf Basis kammermusikalischer Strukturen ist nicht nur für die Berliner Kulturszene eine Neuheit. Die beteiligten Ensembles zeichnen sich durch langjährige Erfahrung, durch Interpretationen auf höchstem Niveau und klare Profile aus. In der Zusammenarbeit ergänzen sich diese Formationen zu einem Klangkörper mit neuen musikalischen Möglichkeiten. In drei Programmen präsentierte sich das Kollektiv mit Unterstützung durch den Hauptstadtkulturfonds mit ausgewähltem Repertoire sowie Kompositionsaufträgen an Hanna Eimermacher und Sarah Nemtsov bei MaerzMusik 2014, dem Musikfest Berlin 2014 und Ultraschall Berlin 2015 unter der Leitung der renommierten Dirigenten Titus Engel, Enno Poppe und Manuel Nawri zum ersten Mal der Öffentlichkeit.

Das deutsch-isländische **Ensemble Adapter** ist seit 2004 aktiv. Als regelmäßiger Gast bei Festivals und Konzertreihen im In- und Ausland widmet es sich einem individuellen internationalen Repertoire. In eigenen Projekten werden grenzübergreifende Arbeitsweisen in verschiedenen Genres erprobt.
www.ensemble-adapter.de

Seit 2006 arbeitet das **Sonar Quartett** intensiv mit Komponisten zusammen. Das Streichquartett ist mit verschiedenen Konzertreihen fester Bestandteil der Berliner Szene und regelmäßiger Gast internationaler Festivals.
www.sonarquartett.de

Ensemble Apparat - die jüngste Formation der Kooperation - besteht aus fünf Blechbläsern, die sich sowohl als herausragende Solisten zeitgenössischer Musik profiliert haben als auch darüber Erfahrungen als Gäste bekannter Ensembles gesammelt haben. 2012 haben sie sich zu einem Blechbläserensemble für zeitgenössische Musik in Berlin zusammengeschlossen.
ensembleapparat.com

Das **ensemble mosaik** ist seit seinem Zusammenschluss 1997 an der Erforschung und Weiterentwicklung aktueller Musik interessiert. In engem Austausch mit allen Konzertbeteiligten liegen Schwerpunkte seiner künstlerischen Arbeit in der Auseinandersetzung mit dem Klangraum in seiner instrumentalen und digitalen Dimensionalität sowie in der Erprobung neuer Kommunikationsformen. www.ensemble-mosaik.de

www.ensemblekollektiv-berlin.de

Programmheft-Redaktion: Evelyn Hansen